

INDIGENE VÖLKER WELTWEIT

Anregungen für nachhaltiges
Wirtschaften in Deutschland



BILDUNGSMATERIALIEN FÜR DIE KLASSEN 4 BIS 12
für die Fächer Deutsch, Politik, Ethik, Religion, Geografie
und Natur und Technik

verein zur Förderung der
solidarischen Ökonomie e.V.

INHALT

- 3 Einleitung
- 4 Indigene Völker weltweit
- 6 Begriffe
- 7 Der Naturbezug indigener Völker
- 7 Spiritualität
- 8 Wissen
- 13 Umgang mit Nahrungsmitteln
- 15 Demokratische Organisationsformen indigener Gemeinschaften
- 18 Bedrohungen
- 21 Rechtliche Grundlage — Übereinkommen (ILO) 169
- 22 Quellen
- 23 Der Verein zur Förderung der Solidarischen Ökonomie e. V.

Buschleute, Botswana, © Survival International
„Gana Bushman women from the Molapo community on ancestral homeland on the Central Kalahari Game Reserve, Botswana.“

EINLEITUNG

Hier in Deutschland ist nur wenig bekannt über die nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsweisen der indigenen Bevölkerung. „Was? Da gibt es noch mehr?“ war die Frage einer Lehrerin, als sie erfuhr, dass allein in Amazonien über 380 verschiedene indigene Völker ansässig sind. Obwohl im Schulunterricht das Thema behandelt werden kann, sind die zur Verfügung stehenden Materialien unzureichend. Auch im außerschulischen Bereich findet man nur wenige Bildungsmaterialien zum Thema, die außerdem kaum bekannt sind. Dazu zählen: „Stärkung indigener Völker in Lateinamerika“ (MISEREOR, 2013), „Indigene Völker in Lateinamerika“ (GTZ, Invent 2005), das Lernpaket Sekundarstufen I und II und die Lernkiste für Grundschulen (7–12 Jahre) von Survival International (beide vergriffen) und wenige Arbeitsblätter von „Die Tropenwaldstiftung OroVerde“. Aus diesem Grund wurden im Rahmen des Projektes „Indigene Lebens- und Wirtschaftsweisen – Anregungen für ein nachhaltiges Leben in Deutschland“ Bildungsmaterialien entwickelt, die im schulischen und außerschulischen Unterricht eingesetzt werden können.

Die Inspiration zur Durchführung des Projektes gab vor allem die Schüler*innen-Bewegung „Fridays for Future“. Sie fordert sofortige politische Maßnahmen hinsichtlich des Klimawandels. Die Mitglieder der Bewegung wollen damit eine lebenswerte Zukunft für sich und ihre Nachkommen sichern. Entsprechende Maßnahmen sind unumstritten notwendig, allerdings benötigen die Schüler*innen auch das Wissen und die Fähigkeiten, ihre Lebenswelt selbst nachhaltig zu gestalten. Ihnen stellt sich aktuell die Frage, wie eine lebenswerte Zukunft, für sie selbst und auch für Ihre Nachkommen, aussehen kann. Und trotz der weltweiten Bewegung gibt es immer noch Schüler*innen, denen die Zusammenhänge zwischen ihrem eigenen Konsum und den Auswirkungen auf benachteiligte Regionen der Erde nicht bekannt sind.

Ein erfolgreiches und ganzheitliches Modell sind die Lebens- und Wirtschaftsweisen indigener und traditionel-

ler Gemeinschaften weltweit. Ihre Strategien sind nicht auf Kurzfristigkeit ausgerichtet. Vielmehr beinhalten die meisten der scheinbar primitiven Lebensweisen Regeln, die den Erhalt der Umwelt auch für zukünftige Generationen gewährleisten.

Zunächst unterscheidet sich ihre Idee von Entwicklung in vielen Punkten von der unseren. Hier stehen nicht Wachstum und Profit im Vordergrund, sondern das „Gute Leben“, welches unter anderem ausreichend Nahrung für sich und zukünftige Generationen und das Leben im Einklang mit der Natur beinhaltet. Sie beweisen, dass ein gutes Leben ohne die Zerstörung der Umwelt und auch mit technischem Fortschritt funktionieren kann.

Diese Gemeinschaften sind bedroht von dem immer noch geltenden westlichen Bild der Entwicklung, welches Wachstum und Profit favorisiert; konkret sind sie bedroht von der Zerstörung des Waldes durch Großprojekte und Monokulturen. Das bedeutet nicht nur die Zerstörung der Flora und Fauna, sondern auch die Zerstörung des Wissens um deren Erhaltung.

Unsere Bildungsmaterialien sind darauf ausgerichtet über den Tellerrand zu blicken. Andere Kulturen und deren Lebensentwürfe kennenzulernen. Wir empfehlen sie ab der 4. Klasse für die Fächer Deutsch, Politik, Ethik, Geografie und Natur und Technik.

Wir bedanken uns herzlich bei Survival International und der Gesellschaft für bedrohte Völker für die Bilder und wünschen Ihnen viel Freude und Erfolg im Unterricht!

Dr. Cindy Völler
(Umweltbildungsreferentin)



INDIGENE VÖLKER WELTWEIT

Indigene Völker gibt es weltweit. Amnesty International schätzt sie auf etwa 370 Millionen Menschen, die in rund 5000 Völkern, in über 70 Staaten leben. Mit 4 Prozent Anteil an der Weltbevölkerung sind sie nicht als Minderheit zu betrachten. Über Jahrtausende haben sie sich Lebensräume von der Arktis bis Feuerland angeeignet. Dabei lernten sie, auch die unwirtlichsten Gegenden der Erde nachhaltig zu nutzen. Es ist inzwischen vielfach nachgewiesen, dass das umfangreiche Wissen der indigenen Bevölkerung über die Zusammenhänge in den Ökosystemen und ihre Fähigkeiten darin als Gemeinschaft zu leben in enger Verbindung mit ihrer Wirtschafts- und Lebensweise steht. Diese Wirtschafts- und Lebensweisen sind kein instinktives Handeln, sondern eine Anpassung an die Lebensräume, die auf detaillierten Kenntnissen und auf bewusstem Handeln zum Schutz derselben basiert. Eine Anpassung, die trotz intensiver Nutzung nicht zur Zerstörung der Ökosysteme führt. Trotzdem werden die Indigenen in einigen Ländern immer noch als „primitiv“ bezeichnet, weil sie nicht den rein wirtschaftlichen Interessen folgen, sondern ihren Lebensraum nachhaltig schützen wollen. Gerade im wirtschaftlichen Interesse wird der

Begriff „primitiv“ im Zusammenhang mit indigenen Völkern gerne verwendet. Dieses Denken führt noch immer zur Zerstörung von Wissen, Kultur und Natur. Dabei geht es darum die Menschen nicht mehr als rückständig zu stigmatisieren, da sie unter anderem über ein enormes Wissen und vielseitige Fähigkeiten verfügen, die Ökosysteme nachhaltig zu bewirtschaften. Eine Ursache für die Diskriminierung dieser Völker liegt im Konsumverhalten der Menschen in den sogenannten industrialisierten Ländern. Als Beispiele können hier unter anderem der steigende Energiebedarf sowie das Verlangen nach billigem Fleisch aufgeführt werden. Beides erfordert den Anbau von Energiepflanzen, wie Zuckerrohr und Ölpalmen aber auch den Anbau von Soja als Tierfutter. Um diesen steigenden Bedarf zu decken, werden in Asien und Südamerika große Flächen tropischen Regenwaldes gerodet. Dies hat nicht nur schwere ökologische Auswirkungen, sondern zerstört gleichzeitig die Lebensgrundlagen der indigenen Bevölkerung.



Aborigines, Australien, © Survival



Dongria Kondh (Indien) © Survival



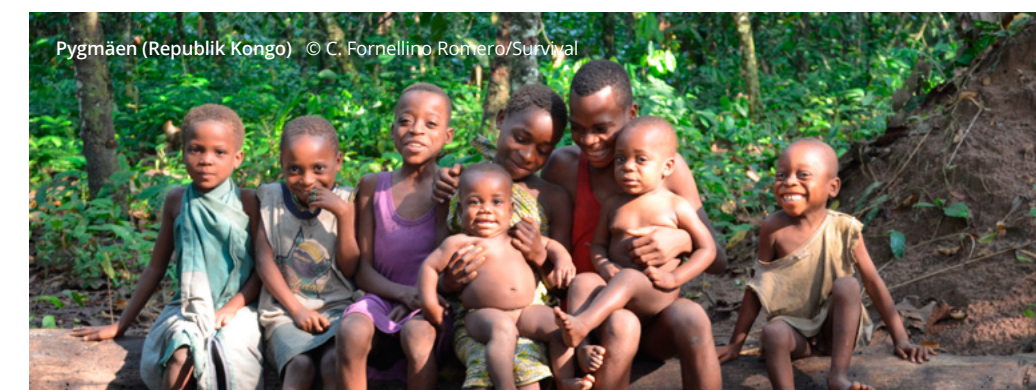
Innu (Kanada) © Joanna Eede/Survival



Penan (Malaysia) © Sofia Yu/Survival



Buschleute (Botswana) © Survival International



Pygmäen (Republik Kongo) © C. Fornellino Romero/Survival

UNTERRICHTSVORSCHLAG

Spielen Sie mit ihren Schüler*innen das Spiel „Indigene Völker weltweit“. Das Spiel verdeutlicht die Vielfalt der indigenen Völker.

FRAGEN

→ Wo finden sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Spiritualität, dem Wissen, dem Umgang mit Nahrungsmitteln und der gemeinschaftlichen Organisation?

MATERIALIEN

Weltkarte; Die Bilder können unter <http://vfsoe.de/BNE/> heruntergeladen werden.

BEGRIFFE

Laut Duden bedeutet der Begriff „**indigen**“ „eingeboren“ oder „einheimisch“. Beide Bezeichnungen werden in vielen Ländern nicht mehr genutzt, da sie negative Erinnerungen an die Kolonialzeit wecken.

Survival International definiert **Indigene Völker** wie folgt: „Indigene Völker sind die Nachfahren derer, die bereits dort waren, bevor andere – die jetzt die etablierte und dominierende Gesellschaft bilden – kamen. Sie definieren sich teilweise über ihre Herkunft, teilweise über ihre spezifischen Eigenschaften (wie Sprache oder Lebensweise) und teilweise über ihre Selbstwahrnehmung. Die spezifischen Eigenschaften indigener Völker unterscheiden sie auch von denen, die später kamen.“

Amnesty International bezieht sich bei ihrer Definition auf den Weltrat für Indigene Völker (WCIP):

„In der Satzung des World Council of Indigenous Peoples (WCIP) heißt es: „Indigene Völker bestehen aus Menschen, die in Ländern mit unterschiedlichen ethnischen oder rassischen Gruppen leben, die von der frühesten Bevölkerung abstammen, die in diesem Gebiet überlebten und die als Gruppe nicht die nationale Regierung der Länder kontrollieren, in denen sie leben.“ Selbstidentifikation und Fremdenidentifikation durch die Gemeinschaft der indigenen Völker sind entscheidende Kriterien.“

Die ILO Konvention 169 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ist das internationale Regelwerk für die

Rechte der indigener Völker und anderer Gruppen. In dieser wird nicht von indigenen Völkern, sondern von „Eingeborenen“ und „in Stämmen lebenden Völkern in unabhängigen Ländern gesprochen“. Der Begriff „indigen“ erscheint hier nirgends.

Eine Erklärung dafür liefert Survival International. Die Organisation selbst verwendet diesen Begriff nicht sondern schreibt die Verwendung desselben der Abhängigkeit von Kontrolle zu:

„Der Begriff ‚indigene Völker‘ wird in diesem Sinne heutzutage hauptsächlich genutzt, um Gruppen zu beschreiben, denen die ultimative Kontrolle über ihr Land und ihre Ressourcen durch später Gekommene genommen wurde. Sie unterliegen der Herrschaft und Kontrolle anderer.“¹

Demzufolge sind indigene Völker zwar Eingeborene und/oder in Stämmen lebende Völker, die aber – in den meisten Fällen – der Herrschaft des Nationalstaates unterliegen, welcher die ILO-Konvention ratifizieren oder den Indigenen eigene Rechte einräumen kann. Eine Verpflichtung dazu gibt es jedoch nicht.

Da nahezu alle Eingeborenen bzw. in Stämmen lebenden Völker unter nationalstaatlicher Kontrolle leben, verwenden wir die Begriffe „Indigene“ bzw. „indigene Völker“.

¹ <https://www.survivalinternational.de/ueberuns/terminologie>

UNTERRICHTSVORSCHLAG

Klären Sie die Begriffe „Indigene Völker“ in „Stämmen lebende Völker“ und „Eingeborene“.

FRAGEN

- Warum trifft der Begriff „indigene Völker“ auf alle Eingeborenen bzw. in Stämmen lebenden Völker zu?
- Ist es richtig den Begriff Naturvolk nicht zu verwenden?

MATERIALIEN

Terminologie, Survival International | <https://www.survivalinternational.de/ueberuns/terminologie>
Was sind indigene Völker?, Amnesty International | <https://amnesty-indigene.de/begriff/>
ILO Konvention 169, Internationale Arbeitsorganisation | https://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_norm/---normes/documents/normativeinstrument/wcms_c169_de.htm

DER NATURBEZUG INDIGENER VÖLKER

Indigene Völker zeichnen sich durch ihren engen Bezug zur Natur aus. Sie nehmen die ökologischen Zusammenhänge auf allen Ebenen des täglichen Lebens wahr und verankern sie in ihren Mythen und Erzählungen. Oberflächlich betrachtet erschienen ihre Lebens- und Wirtschaftsweisen in der Vergangenheit immer als primitiv. Dabei bergen diese ein komplexes Wissen um die Vorgänge in der Natur, welches in indigenen Gemeinschaften alltäglich Anwendung findet. Dieses Wissen ist keineswegs statisch, sondern wird durch Experimentieren und Erfahren zusammengetragen und Verfahren und Abläufe dadurch entsprechend verändert.



SPIRITUALITÄT

Die überwiegende Mehrheit der indigenen Völker sind Animisten² und Polytheisten.³ Viele dieser Völker weisen allen Lebewesen und Objekten eine Seele zu. So besitzen in der spirituellen Welt der Tuwa auch ihre Steinstele eine Seele. Wenn man einen Stein bewegt, weint er drei Tage lang, glauben die Tuwa. Der animistische Glaube zeigt sich häufig in Ritualen, die der Besänftigung der Geister und Gottheiten dienen.

Die Kayapó z. B. führen vor der Anlage einer neuen agroforstwirtschaftlichen Fläche einen Tanz auf, der ihren Kriegstänzen sehr ähnlich ist. Für sie ist der geplante Eingriff ein symbolischer Krieg gegen die Wesen der Natur. Die Enawene Nawe zelebrieren ein viermonatiges Ritual, das Yäkwä, welches dem Erhalt des Gleichgewichtes der Welt dient. Dabei stehen sie im regen Austausch mit den Erdgeistern, denen Fisch und Salz gehören. Die Tschuktschen müssen den geschlachteten Tieren mit Hilfe der Schamanentrommel zur Reinkarnation verhelfen. Zudem weißt die spirituelle Welt vielfach eine starke Verbindung zu dem Territorium auf, in dem das Volk lebt. So beten die Dongria Kondh neben verschiedenen Gottheiten auch die Nyamgiri Berge an. Diese sind ihr Lebensmittelpunkt. Für die Tuwa sind die Berge Großväter und die Flüsse Schwestern.

² Animisten glauben, dass die Dinge der Natur beseelt oder Wohnsitz von Geistern sind.

³ Polytheisten glauben an mehr als eine Gottheit.

Dieser allumfassende Glaube, auch wenn er in den verschiedenen Kulturen unterschiedlich ausgedrückt wird, erzeugt einen hohen Respekt gegenüber der Natur und führt zu umfangreichen selbstverständlichen Schutzmaßnahmen im Alltag der indigenen Völker.

UNTERRICHTSVORSCHLAG

Reden Sie mit ihren Schüler*innen über die Religionen.

FRAGEN

- Welchen Naturbezug bergen monotheistische Religionen?
- Wie verhält es sich mit dem Naturbezug bei polytheistischen Religionen?
- Wie kann Psalm 8 der Bibel gedeutet werden?

MATERIALIEN

Macht euch die Erde Untertan!
<https://www.zdf.de/dokumentation/dokumentation-sonstige/gods-cloud-macht-euch-die-erde-untertan-100.html>

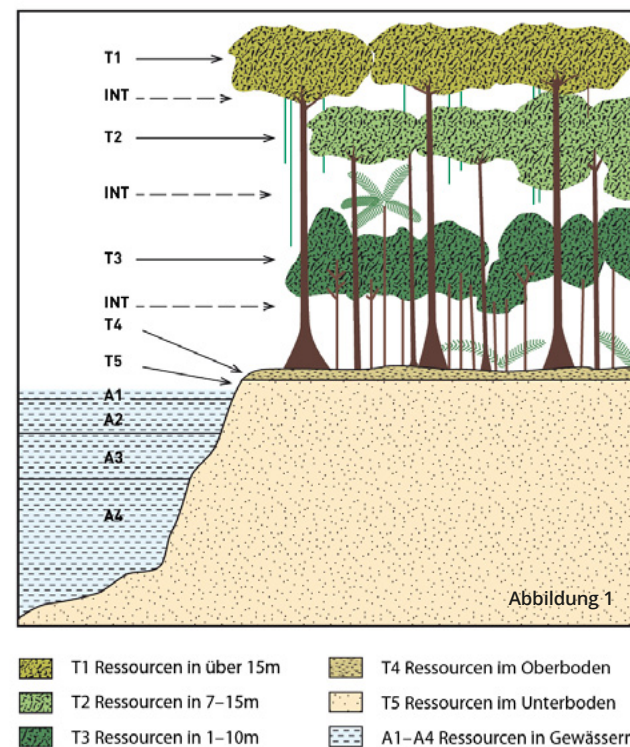
WISSEN

Wie bereits erwähnt, wurde das Wissen der indigenen Völker über Jahrhunderte hinweg weit unterschätzt. Insbesondere weil ihre Eingriffe in die Natur kaum sichtbar sind. Die Annahme ihre Jagd- und Sammelgewohnheiten folgen einfachen Instinkten, ist längst widerlegt. Es ist vielfach wissenschaftlich nachgewiesen, dass ihr Handeln auf Beobachtungen und Erfahrungen beruht,

die meist mündlich von einer Generation zur nächsten weitergegeben werden. Die Kayapó aus dem Dorf Gorotire teilen die Natur horizontal und vertikal nach der Verfügbarkeit der Ressourcen ein. An diesem Beispiel aus der Amazonasregion wollen wir im Folgenden das ökologische Wissen der indigenen Völker betrachten.

DIE VERTIKALE EINTEILUNG DER NATUR

Abbildung 1 zeigt die vertikale Einteilung der Natur durch die Kayapó. Sie erinnert stark an die wissenschaftlich festgelegte Schichtung des Regenwaldes in fünf Zonen, welche sich primär aus dem Längenwachstum verschiedener Pflanzengruppen ergibt. Der große Unterschied zur wissenschaftlichen Einteilung besteht in der Gliederung nach der Verfügbarkeit von Ressourcen in den verschiedenen Schichten. Die Höhenstufe T1 bezeichnet die Ressourcen in über 15 Meter Höhe, T2 die Ressourcen von 7 bis 15 Meter Höhe und T3 alle Ressourcen in 1 bis 10 Meter Höhe über dem Boden. Hier finden sich Früchte, jagdbares Wild, wie Affen und Vögel, und Honig. Die Übergangszonen, die mit INT bezeichnet sind, können ebenso bestimmte nützliche Arten beherbergen. Mit T4 ist der Oberboden, als Raum der intensiven Bewirtschaftung, gekennzeichnet. T5 ist der Unterboden, in dem bestimmte Tierarten und Knollen zu finden sind (Brose 1988:29). Auch die Gliederung der Gewässer erfolgt nach dem Vorhandensein der Ressourcen. In den Schichten A1 bis A5 finden sich die verschiedensten Lebewesen der Flüsse und Seen.



UNTERRICHTSVORSCHLAG

Behandeln Sie die Schichtung des Regenwaldes und lassen Sie ihre Schüler*innen diese mit der vertikalen Einteilung des Waldes durch die Kayapó vergleichen.

FRAGEN

- Welche Gemeinsamkeiten findest du?
- Welche Unterschiede fallen dir auf?

MATERIALIEN

Bild „Vertikale Einteilung der Natur“
 ↗ <http://vfsoe.de/BNE/>



- Wald mit vielen Lichtungen
- Wald der „Terra firme“
- Galeriewald
- Dichter Wald
- Grassavanne mit vereinzelten Bäumen
- Vegetation auf sandigem Boden
- Savanne auf Höhenzügen
- Übergangszonen
- Gemischte Übergangszonen

DIE HORIZONTALE EINTEILUNG DER NATUR

In der Abbildung 2 sind die Ökozonen⁴ des Dorfes zu sehen. Sie unterteilen sich in verschiedene Wald- und Savannenformen und eine Reihe weiterer Pflanzengemeinschaften. Jede dieser Zonen beinhaltet spezielle Ressourcen, die auf individuelle Art zu nutzen sind. Es wird deutlich, dass das Dorf im Zentrum von 10 Ökozonen angelegt wurde. Damit erreichen sie eine höchstmögliche Vielfalt an Ressourcen in greifbarer Nähe. Eine einheitliche Bewirtschaftungsform der Zonen wäre nur unter dem Verlust der Artenvielfalt möglich (Brose 1988:25).

Diese horizontale Einordnung des Lebensraumes und der Ressourcen steht in Verbindung zur vertikalen Einteilung des Waldes (Brose 1988:25).

⁴ Ökozone ist ein Begriff aus der Ethnoökologie. „Die Ökozone charakterisiert ein Gebiet, welches von der jeweiligen Gruppe als Einheit anerkannt wird. Diese Einteilung kann mit der wissenschaftlichen Klassifizierungen, z.B. Ökosystem, übereinstimmen, muss es aber nicht.“ (Brose:1988)

UNTERRICHTSVORSCHLAG

Behandeln Sie verschiedene Vegetationsformen. Zeigen Sie ihren Schüler*innen die Abbildung „Horizontale Einteilung der Natur“. Lassen Sie ihre Schüler*innen die Ökozonen der Kayapó mit den behandelten Vegetationsformen vergleichen.

FRAGEN

- Wo finden sich Gemeinsamkeiten und wo finden sich Unterschiede?

MATERIALIEN

Bild „Horizontale Einteilung der Natur“
 ↗ <http://vfsoe.de/BNE/>

UNTERRICHTSVORSCHLAG

Gehen Sie mit ihren Schüler*innen nach draußen. Lassen Sie ihre Schüler*innen einen Landschaftsteil ihres Wohnortes zeichnen.

FRAGEN

- Welche verschiedenen Ökozonen bzw. Vegetationsformen finden sich dort? Wie können sie beschrieben werden?

MATERIALIEN

Kartengrundlagen finden sie bei google maps oder google earth oder beim örtlichen Katasteramt.

AGROFORSTWIRTSCHAFTLICHE NUTZUNG — DEN WALD NACHBAUEN

Der Boden wird durch die Kayapó und auch andere indigene Gruppen intensiv genutzt. Dabei sind die bewirtschafteten Flächen für den Außenstehenden fast nicht vom Primärwald zu unterscheiden. Das Geheimnis der indigenen Völker liegt in der Nachahmung des Waldes. Die in der westlichen Welt bekannten Agrarflächen lassen eine solche Anbauweise nicht zu. Die Bewirtschaftungsmodelle der Indigenen sind den agroforstwirtschaftlichen Modellen sehr ähnlich. Die Agroforstwirtschaft gilt derzeit als das nachhaltigste Modell in der Nahrungsmittelproduktion, welches erforscht und getestet, aber auch vielfach bereits Anwendung findet. Die Nutzflächen der Kayapó zeichnen sich aus durch eine hohe Artenvielfalt. Dabei wird die vertikale Einteilung des Waldes nachgeahmt.

Bei der Anlage einer neuen Nutzfläche gehen die Kayapó keineswegs ziellos vor. In der Trockenzeit wird der Boden ausgiebig nach seiner Eignung untersucht. Ist die Fläche, die durchschnittlich einen Hektar umfasst, gefunden, erfolgt gegen Ende der Trockenzeit die Rodung der Bäume, die für den Anbau unerwünscht sind. Große Bäume werden gezielt stehen gelassen, um einerseits den Boden zu schützen und andererseits noch vor der Reife der angebauten Pflanzen Nahrungsmittel zur Verfügung zu haben. Auch werden an diesen Bäumen Kletterpflanzen gepflanzt, so dass Rankhilfen bereits vor Ort

sind. Nach der Rodung werden Süßkartoffelknollen und Maniok gelegt. Anschließend geschieht das gezielte Abbrennen des gerodeten Holzes. Dabei wird auf eine relativ geringe Hitzeentwicklung geachtet, um den Boden zu schonen. Gleichzeitig dient die Hitze dem Schutz vor Keimen und der schnelleren Keimfähigkeit der Knollen, wodurch ein höherer Ertrag erzielt wird. Darauf folgt der Anbau niedriger Pflanzen mit schnellem Wuchs, Danach werden Bananen und niedrige Bäume und zuletzt hoch und langsam wachsende Bäume, wie die Paranuss, in den Boden gebracht (Brose 1988:42ff).

Diese langsam wachsenden Bäume dienen auch dann noch der Nahrungsmittelversorgung – vielfach erst der nächsten Generation – wenn die Nutzfläche bereits aufgegeben wurde.



Ein Penan bei der Jagd mit einem Blasrohr © Victor Barro/Survival

PFLANZEN UND TIERE

Das ökologische Wissen indigener Völker basiert auf detaillierten Kenntnissen über die Pflanzen- und Tierwelt. Wobei auch hier Klassifizierungen vorgenommen werden. An dieser Stelle sollen Zahlen verdeutlichen, wie umfangreich die Kenntnisse der Indigenen sind.

- Die Yanomami nutzen täglich 500 Pflanzen für die Gesundheit und ihre Ernährung (Nordbrasilien, Südvenezuela).
- Für die Kayapó konnten auf einem 3,5 km langen Wegstück 1500 verschiedene Nutzpflanzen nachgewiesen werden, die von ihnen nicht nur gepflanzt, sondern auch durch gezielte Auswahl (Selektion) vermehrt wurden. Durch die Selektion verfügen diese Pflanzen über die gewünschten Eigenschaften. (Rio Xingu, Brasilien)
- Eine Studie ergab, dass die Dongria fast 200 verschiedene Lebensmittel in ihren Wäldern sammeln und mehr als hundert verschiedene Pflanzen von ihren Feldern ernten (Niyamgiri Berge, Indien).

— Die Buschleute kennen über 200 Nutzpflanzen in den kargen Regionen Afrikas, die der Ernährung, der Gesundheitsversorgung, dem Färben der Kleidung und vielem mehr dienen (Botswana, Namibia, Südafrika, Angola/Kalahari).

Auch in den Jagd-, Fischfang- und Sammelgewohnheiten zeigt sich ein umfangreiches Wissen.

Bei der Suche nach Honig z.B. folgen die Jäger der Hazda dem Honiganzeiger zu den Bienenstöcken. Der Vogel ruft den Sammler und dieser antwortet. Auf diese Weise fliegt der Honiganzeiger von Baum zu Baum und wartet, dass der Sammler aufschließen kann. Es ist der Vogel, der den Menschen zu den Bienenstöcken führt, die hoch oben in den Affenbrotbäumen hängen. Der Honiganzeiger erhält am Ende den Rest des Bienenstockes. So kennzeichnen einige Völker Jagdgebiete, in denen sie wenig Wild angetroffen haben. Damit signalisieren sie anderen Jägern hier nicht zu jagen, damit die Population sich erholen kann. Die agroforstwirtschaftlichen Nutzflächen der indigenen Völker dienen nicht nur der Versorgung mit pflanzlicher Nahrung sondern sind auch

UNTERRICHTSVORSCHLAG

Behandeln Sie Monokulturen im Unterricht. Lassen Sie ihre Schüler*innen die Anbaumethoden in Deutschland mit den Anbaumethoden der indigenen Völker vergleichen.

FRAGEN

→ Wo liegen die Vor- und Nachteile beider Methoden?

MATERIALIEN

AB Yari, Wanderfeldbau

➤ https://www.regenwald-schuetzen.org/fileadmin/user_upload/pdf/Projekt/Warum-regnet/warum-regnet-es-im-regenwald-traditioneller-wanderfeldbau.pdf

AB Anbaumethoden

➤ <http://vfsoe.de/BNE/>

Jagdgebiete, denn hier finden die Tiere des Waldes Nahrungsmittel und sind leichte Beute.

- Die Awá jagen verschiedene Tiere nur zu bestimmten Jahreszeiten. Damit gewähren sie diesen die den Nachwuchs, wodurch das Überleben des Waldes und auch ihr eigenes gesichert werden (Amazonas).
- Die Aboriginies verbrannten gezielt das Gestrüpp, um Pflanzen zu fördern, die von den Tieren gern verzehrt wurden. Damit wurden diese zu leichter Beute (Australien).

- In der Trockenzeit fangen die Enawene Nawe Fische mit timbó, einem Gift, das aus dem Saft einer holzigen Kletterpflanze gewonnen wird. Ein Bündel von Ästen der Pflanze wird auf die Wasseroberfläche geschlagen, wobei das Gift frei wird, die Fische ersticken und treiben dann an Wasseroberfläche. (Rio Preto, Brasilien)
- Im Regenwald von Borneo nutzen Penan-Männer Blasrohre aus Hartholz und Pfeile, die in *tajem*, ein Gift aus dem milchigen Latex eines Baumes, getaucht sind, um Wildschweine zu jagen.

UNTERRICHTSVORSCHLAG

Lassen Sie im Brainstorming ihre Schüler*innen eine Liste der Pflanzen erstellen, die sie als Nahrungs- und Heilmittel nutzen. Reden Sie mit ihnen über Saisonale und regionalen Gemüseanbau.

FRAGEN

- Wo kommen die Pflanzen her?
- Wie und wo werden Sie angebaut?
- Gibt es Gemüsebauern in der Nähe?
- Zu welcher Jahreszeit wachsen Obst und Gemüse?
- Welche Auswirkungen hat der Anbau von billigen Gemüse auf die Umwelt?

MATERIALIEN

Almeria: Der Gemüsegarten Europas braucht Wasser

➤ <https://www.daserste.de/information/wissen-kultur/w-wie-wissen/wassermangel-almeria-100.html>

Die andalusische Wüste

➤ <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/panorama/klimawandel-in-spanien-die-andalusische-wueste/12682442.html>

Saisonkalender für Gemüse, Obst und Salat

➤ <https://www.regional-saisonal.de/saisonkalender>

AB Anbaumethoden | ➤ <http://vfsoe.de/BNE/>

UNTERRICHTSVORSCHLAG

Lassen Sie im Brainstorming ihre Schüler*innen eine Liste der Tiere erstellen, die sie regelmäßig essen. Reden Sie mit ihnen über Massentierhaltung und deren Ursache.

FRAGEN

- Wo kommen die Tiere her?
- Wie werden Sie gehalten?
- Warum muss Fleisch so billig sein?
- Welche Auswirkungen hat die Massentierhaltung auf die Umwelt?
- Wie gehen indigene Völker mit tierischer Nahrung um?
- Gibt es bei uns noch Jagd auf wilde Tiere?
- Dürfen alle wilden Tiere gejagt werden?
- Wer regelt das?

MATERIALIEN

Keinen Regenwald auf den Teller! |

➤ <https://www.regenwald.org/regenwaldreport/2012/371/keinen-regenwald-auf-den-teller>

Massentierhaltung | ➤ <https://albert-schweitzer-stiftung.de/massentierhaltung>

Beim Tierschutz geht es zu langsam voran

➤ <https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/massentierhaltung-in-deutschland-zwischenwunsch-und-wirklichkeit-a-1161829.html>

AB Die Ware Fleisch und ihr Preis!

➤ https://www.regenwald-schuetzen.org/fileadmin/user_upload/pdf/Projekt/Weil-wir/Fleisch/weil-wir-es-wert-sind-ware-fleisch.pdf

UMGANG MIT NAHRUNGSMITTELN



Ewenken-Junge mit Rentieren © Raipon/Survival

Indigene Völker hegen einen sorgsam Umgang mit Nahrungsmitteln. Ihnen ist bewusst, dass diese nur begrenzt zur Verfügung stehen und für den Fortbestand der Gemeinschaft essentiell sind. Sollten Überschüsse bestehen, werden diese geteilt. Je nach Lebensweise oder Abhängigkeit von den Ressourcen zeigen sie den Nahrungsmitteln gegenüber einen großen Respekt, der sich vielfach in bestimmten Ritualen äußert. Hier wird die spirituelle Welt mit der realen verbunden, was unter anderem zum Schutz der Ressourcen führt. Die folgenden Beispiele verdeutlichen den Zusammenhang zwischen Spiritualität, Respekt gegenüber der Natur und der praktischen Nutzung der Ressourcen:

- Die Pygmäen lernen ihren Kindern, dass es Verschwendung ist viele Tiere zu töten. Sie glauben, dass zu viel vom Wald zu vereinnahmen oder ihn unzureichend mit der Familie und dem Freundeskreis zu teilen, den zukünftigen Jagderfolg schmälern wird (Zentralafrikanische Republik).

- Die Nenzen nutzen jedes Teil des Rentiers. Lassos werden aus den Sehnen gefertigt; in Werkzeugen und Schlitten werden Teile der Knochen verarbeitet. Der Überzug der kegelförmigen Zelte – *choom* oder *mya* genannt – ist ebenfalls aus Fell und wird auf schweren Stäben befestigt. Jeder Nenze hat ein heiliges Rentier, das weder eingespannt noch getötet werden darf, bis es zu schwach ist zu laufen. Das Rentier ist unsere Heimat, unser Essen, unsere Wärme und unser Transportmittel, erklärt Sergei Hudi, ein Nenze aus Sibirien.

- Die Innu verschwenden kein Teil der *Karibu* (so werden Rentiere in Nordamerika genannt). Sie teilen das Fleisch und bewahren die Beinknochen vorsichtig auf: Sie wegzuwerfen wäre respektlos gegenüber Kanipinikat Sikueu, dem Meister über die Seelen der Rentiere. Als Zeichen des Respekts werden die Geweihe hoch in die Bäume gehängt (Nordosten Kanadas).



Bodi: Völker des Omo Tals, Äthiopien © Nicola Bailey / Survival, 2015

- Die Bodi singen ihren bevorzugten Rindern Gedichte vor. (Äthiopien)
- „Unsere Ziegen werden von uns geachtet und sind akzeptierte Mitglieder der Gemeinde. Sie versorgen uns mit Essen und Kleidung.“ sagte ein Bodi. (Äthiopien)
- Die Penan jagen selektiv, sie jagen nur, um ihren Bedarf an Fleisch zu decken (Malaysia, Borneo).
- Die Buschleute teilen mit anderen, wenn sie einen Überschuss an Nahrung besitzen. (Botswana, Namibia, Südafrika, Angola/Kalahari)
- Awá-Frauen säugen Kapuziner- und Brüllaffen und einige sogar kleine Wildschweine. Obwohl wilde Affen eine wichtige Nahrungsquelle sind, werden diejenigen, die in einer Awá-Familie aufgewachsen sind und gestillt wurden, niemals gegessen. Selbst wenn sie zurück in den Wald gehen, werden sie von den Awá als *hanima*, Teil der Familie, anerkannt (Amazonas).
- Die Eingriffe des Menschen in die Natur werden von Ritualen begleitet. Zum Beispiel: dem Anlegen von neuen Feldern geht ein Tanz voraus, der viele strukturelle Ähnlichkeiten mit einem Kriegstanz hat. Die Anlage neuer Felder sehen die Kayapó als einen symbolischen Krieg gegen die Wesen der Natur (Rio Xingu, Brasilien).
- Das Erjagte macht etwa 10 % der Nahrung der Yanomami aus. Trotzdem gilt das Jagen unter den Männern als eine angesehene Kunst und Fleisch wird von allen sehr geschätzt (Nordbrasilien, Südvenezuela).

UNTERRICHTSVORSCHLAG

Behandeln Sie mit ihren Schüler*innen Gerechtigkeit und Hunger in der Welt. Vertiefen Sie das Thema Lebensmittelverschwendung.

FRAGEN

- Wie viele Lebensmittel werden in Deutschland jährlich weggeschmissen?
- Wie viele Lebensmittel schmeißen die Schüler*innen täglich/wöchentlich/monatlich weg?
- Könnten die Schüler*innen selbst weniger Lebensmittel verschwenden?
- Welche Möglichkeiten der „Lebensmittelrettung“ gibt es?
- Wie könnte weniger Lebensmittelverschwendung den hungernden Menschen helfen?

MATERIALIEN

Lebensmittelverschwendung – die Dekadenz des Überflusses

➤ <https://www.welthungerhilfe.de/lebensmittelverschwendung/>

Lebensmittel: Zwischen Wertschätzung und Verschwendung

➤ <https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/lebensmittel/auswaehlen-zubereiten-aufbewahren/lebensmittel-zwischen-wertschaetzung-und-verschwendung-6462>

Lebensmittelverschwendung abschaffen: Wie lässt sich Wandel lokal wirksam gestalten?

➤ <https://foodsharing.de/>

DEMOKRATISCHE ORGANISATIONSFORMEN INDIGENER GEMEINSCHAFTEN

Indigene Gemeinschaften zeichnen sich primär durch flache Hierarchien aus. Ihre „Anführer“ treffen selten allein Entscheidungen. In der Regel steht ihnen ein Beratungsgremium in Form der Ältesten oder anderer gewählter Vertreter der Gemeinschaft zur Seite. Auch wenn in der Arbeitswelt häufig eine geschlechterspezifische Arbeitsteilung erfolgt, haben Frauen ein Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht. Hinsichtlich der Nutzung der Anbau-, Jagd- und Fischfanggebiete gibt es in der Regel keinen individuellen Besitz. Land und Ressourcen sind in indigenen Gemeinschaften für alle da und werden gemeinschaftlich genutzt. In einigen Gemeinschaften gilt das Konsensprinzip, dass heißt hier wird solange diskutiert, bis es für alle Mitglieder eine zufriedenstellende Lösung gibt.

- Während die Männer der Buschleute jagen, sammeln die Frauen Früchte und Beeren oder sie fischen (Botswana, Namibia, Südafrika, Angola/Kalahari).

- Das Land der Quechua gehört der Dorfgemeinde und wird gemeinsam bewirtschaftet (Anden, Südamerika).
- Für die Hadza spielt Gleichheit eine wichtige Rolle deshalb erkennen sie keine offiziellen Anführer an. So haben auch die Hadza-Frauen einen hohen Grad an Unabhängigkeit und sind bei der Entscheidungsfindung den Männern gleich gestellt (Yaeda Chini, Tansania).
- Teilen ist zentral für den Ethos der Hadza. Wenn man als Hadza mehr persönliche Dinge – Bögen, Pfeile, Pfeifen – hat, als man unmittelbar gebrauchen kann, dann werden diese geteilt. Für die Hadza ist Teilen keine Geste der Großzügigkeit, es ist eine moralische Verpflichtung zu geben, was man hat, ohne dabei eine Gegenleistung zu erwarten (Yaeda Chini, Tansania).



Hadza, Tansania
© Jean du Plessis, 2008

- „Eine Familie zu haben bedeutet glücklich zu sein. Keine zu haben, bedeutet verloren zu sein.“ sagen die Hmong. Die Familie ist die kleinste und zugleich wichtigste Einheit des sozialen Lebens der Hmong. Sie umfasst auch die Großeltern, sofern sie im Haushalt leben. Das älteste männliche Mitglied der Großfamilie verfügt über fast unbegrenzte Autorität, alle Familienmitglieder unterwerfen sich seinen Entscheidungen in wichtigen Dingen, auch bei Streitigkeiten unter den Angehörigen. Dafür trägt er die Verantwortung für das Wohlergehen der Familie (Bergwälder Südostasiens).
- Die Dongria Kondh haben keinen übergeordneten politischen oder religiösen Führer; Gemeinden und Dörfer haben ihre eigenen Anführer sowie Einzelpersonen mit bestimmten zeremoniellen Funktionen. Dazu gehören die beju (männliche Priester) und bejuni (weibliche Priester) (Niyamgiri Berge, Indien).
- Die Frauen der Awá leben schon immer gleichberechtigt mit den Awá-Männern (Amazonas).
- Die Kalapalo leben nach dem Prinzip des „Ifutisu“, welches das Fehlen von Aggressivität in der Öffentlichkeit bezeichnet: z. B. ein geschickter Redner zu sein und keine Situationen zu provozieren, welche anderen Menschen unangenehm sein könnten – durch die Anwendung von Großzügigkeit, wie der Gastfreundschaft und der Bereitschaft zu geben (Brasilien).
- Die Yanomami glauben, dass alle Menschen gleich sind. Die Gemeinschaften sind voneinander unabhängig, es gibt keine „Häuptlinge“. Entscheidungen werden im Konsens getroffen, teilweise in Folge von langen Debatten, bei denen jede*r Mitspracherecht hat (Nordbrasilien, Südvenezuela).
- Bei den Yanomami ist kein Jäger das selbsterlegte Wild, stattdessen teilt er es mit Freund*innen und Familie. Im Gegenzug bekommt er von anderen Jägern Fleisch (Nordbrasilien, Südvenezuela).



UNTERRICHTSVORSCHLAG
Behandeln Sie Demokratie in Deutschland.

- FRAGEN**
- Welche Möglichkeiten der Teilhabe und Mitbestimmung gibt es in Deutschland?
 - Welche Möglichkeiten der Mitbestimmung haben Schüler*innen?

MATERIALIEN
Politische Mitbestimmung
➤ <https://www.bpb.de/izpb/257334/politische-mitbestimmung>

UNTERRICHTSVORSCHLAG
Behandeln sie Gleichberechtigung in Deutschland.

- FRAGEN**
- Wie gestalten sich Arbeitsteilung in den Haushalten?
 - Wie gestaltet sich die Gleichberechtigung in Deutschland?

MATERIALIEN
Gleichberechtigung wird Gesetz
➤ <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/271712/gleichberechtigung>

UNTERRICHTSVORSCHLAG
Behandeln Sie die Allmende-Wirtschaft im Unterricht. Allmende war eine traditionelle gemeinschaftliche Bewirtschaftungsform in Deutschland.

- FRAGEN**
- Was sind bzw. waren die Allmende?
 - Warum gibt es in Deutschland keine Allmende mehr?
 - Welche Vor- und Nachteile boten die Allmende?

MATERIALIEN
Allmende
➤ <https://www.helles-koepfchen.de/wissen/lexikon/allmende.html>
Elinor Ostrom und die Wiederentdeckung der Allmende
➤ <https://www.bpb.de/apuz/33204/elinor-ostrom-und-die-wiederentdeckung-der-allmende>
Fischerspiel (Spiel)
➤ <https://www.teacheconomy.de/unterrichtsmaterial/wirtschaftspolitik/fischerspiel/>

UNTERRICHTSVORSCHLAG
Behandeln sie Solidarische Lebens- und Wirtschaftsmodelle in Deutschland. Besuchen Sie eine Initiative, die eine solidarische Form der Organisation gewählt hat.

- FRAGEN**
- Wo gibt es Gemeinsamkeiten zu indigenen Lebensmodellen?
 - Wo sind die Unterschiede?

MATERIALIEN
Kommunen
➤ <https://reset.org/knowledge/ganz-schoen-anders-oekodoerfer-und-kommunen>
Hausprojekte
➤ <https://www.syndikat.org/de/>
Solidarische Landwirtschaft
➤ <https://www.solidarische-landwirtschaft.org/startseite>
Genossenschaften
➤ <https://www.genossenschaften.de/>

BEDROHUNGEN

Die Lebens- und Wirtschaftsweisen der indigenen Völker sind vielfach bedroht. Zunächst führte die Kolonialisierung in vielen Ländern des globalen Südens zur Ausbeutung und Ausrottung indigener Völker. Durch das Verkennen des umfangreichen Wissens und der angepassten Lebensweisen erschienen indigene Völker den Eroberern als primitive, Instinkt getriebene Wesen. Einerseits geschieht die Verkennung dieses Wissens heute noch. Andererseits wird von Pharmakonzernen das Wissen genutzt, um Medikamente herzustellen. Unter dem Vorwand des Naturschutzes werden indigene Völker von ihren angestammten Territorien vertrieben, diskriminiert und misshandelt. Die Arbeit von Survival International deckt unter anderem solche Verbrechen auf. Die Studie „A Challenge to Conservationists“⁵ von Mac Chapin aus dem Jahr 2004 skizziert ein Bild dreier großer Umweltschutzorganisationen, in dem diese mehr wirtschaftliche als Umweltschutz relevante Interessen verfolgen. Was sich wiederum zum Nachteil der indigene Völker gestaltet. Dabei ist weltweit zu beobachten, dass ausgerechnet die Gebiete der Indige-

nen über eine enorme Artenvielfalt verfügen. Für den Bundesstaat Mato Grosso in Brasilien liegt eine Studie vor, die belegt, dass diese Gebiete besser vor Holzfällern und anderen Raubbau betreibenden Eindringlingen geschützt sind, als die Naturschutzgebiete. Hier ist es eindeutig die Anwesenheit der Menschen, die illegale Rodungen verhindern. (ICV, 2006)

Eine weitere Bedrohung für die indigenen Völker ist es der steigende Konsum in den Industrieländern wie Deutschland. Dieser führt zur Reduzierung der indigenen Territorien, weil Anbauflächen für Tierfutterpflanzen wie Soja und Energiepflanzen wie Zuckerrohr und Ölpalmen geschaffen werden müssen. Zusätzlich verändert der Klimawandel die Lebenssituation der Indigenen massiv. Während sich durch die Erderwärmung die Weidegebiete der Rentiere immer weiter nach Norden verschieben, trockenen Gebiete in Äquatornähe aus. Wodurch der Anbau und das Sammeln von Nahrungsmitteln erschwert werden.

⁵ <https://documents.pub/document/a-challenge-to-conservationists-mac-chapin.html>

UNTERRICHTSVORSCHLAG

Behandeln Sie mit ihren Schüler*innen die Kolonialpolitik. Lesen Sie mit ihnen einen der Artikel oder schauen Sie mit ihnen den Film „Da habt ihr's!“ an.

FRAGEN

- Welche Positionen nahmen und nehmen die Eroberer gegenüber den einheimischen in Südamerika, Afrika und Asien ein?
- Welche Auswirkung hatte die Kolonialisierung auf die eroberten Gebiete?
- Welche Auswirkungen hat die Kolonialisierung noch heute auf unser Sozialverhalten?
- Welche ökologischen Auswirkungen gibt es?
- Was bedeutet Fortschritt für uns und für indigene Völker?

MATERIALIEN

Politische Mitbestimmung

- <https://www.bpb.de/izpb/257334/politische-mitbestimmung>

Kolonialer Naturschutz

- <https://www.survivalinternational.de/kolonialer-naturschutz>

Wie weit darf grüner Kolonialismus gehen?

- <https://www.spiegel.de/spiegel/gorilla-nationalpark-im-kongo-a-1175601.html>

Fortschritt kann töten

- https://assets.survivalinternational.org/documents/326/Fortschritt_kann_toeten.pdf

Progress can kill

- http://assets.survivalinternational.org/static/lib/downloads/source/progresscankill/full_report.pdf

Da habt ihr's! (Kurzfilm)

- <https://www.survivalinternational.de/da-habt-ihrs>

AB Indigenen Schutzgebiete

- <http://vfsoe.de/BNE/>



↑ Asháninka Peru

© David Dudenhoefer/Survival 2009:
„These Ashanika men were part of a group of about 300 who were protesting near the town of Atalaya, where they took over numerous boats that belong to oil companies.“

UNTERRICHTSVORSCHLAG

Behandeln Sie mit Ihren Schüler*innen Palmöl im Unterricht.

FRAGEN

- Wozu wird Palmöl verwendet?
- Wo wird Palmöl angebaut?
- In welchen Produkten findet sich Palmöl?
- Gibt es Alternativen zu Palmöl?

MATERIALIEN

Wie wirkt Palmöl auf Mensch, Tier & Umwelt?

- <https://albert-schweitzer-stiftung.de/aktuell/palmoel>

Der Palmöl-Boom und seine Folgen für indigene Völker

- <http://www.gfbv.it/3dossier/ind-voelker/palmoel.html#r4>

AB Spurensuche im Supermarkt

- https://www.regenwald-schuetzen.org/fileadmin/user_upload/pdf/Projekt/Future/AB/the-future-we-want-ab1-2-spurensuche.pdf



↑ Matsés, Peru © Survival
„Matsés now live in raised huts to keep mosquitos at bay. Many have suffered terribly from malaria since first contact.“

← Buschleute, Botswana
© Survival International
„Many Bushmen have been forced to rely on watermelons because of the Botswana government's ban on their waterhole on ancestral land. The Bushmen have since won a court appeal to access water on their ancestral land.“



RECHTLICHE GRUNDLAGE – ÜBEREINKOMMEN (ILO) 169

Das Übereinkommen über eingeborene und in Stämmen lebende Völker in unabhängigen Ländern (ILO 169) wurde 1989 von der Internationalen Arbeiterorganisation (www.ilo.org/berlin) verabschiedet.

Das Übereinkommen definiert die betreffenden Gruppen und räumt ihnen die international festgelegten politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Rechte ein. Speziell wird für die indigenen Völker der Rahmen für Beteiligungsformen an Vorhaben und Projekten, die Bildung sowie der Umgang mit indigenem Land bzw. Territorien gesteckt. Er ist weit gefasst, um den einzelnen Ländern in Zusammenarbeit mit den Indigenen eine Anpassung an die individuellen Gegebenheiten zu ermöglichen.⁶

Die ILO 169 ermöglicht den indigenen Völkern die eigene Entscheidung über ihre Zukunft. Sie ist immer noch das einzige internationale Regelwerk, welches Normen für etwa 370 Millionen Menschen (Amnesty International) beinhaltet.

Bisher haben 23 Länder das Übereinkommen ratifiziert, zuletzt Luxemburg im Jahr 2018.⁷

⁶ https://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_norm/---normes/documents/normativeinstrument/wcms_c169_de.htm

⁷ https://www.ilo.org/dyn/normlex/en/f?p=NORMLEXPUB:11300:0::NO::P11300_INSTRUMENT_ID:312314

UNTERRICHTSVORSCHLAG

Behandeln sie mit ihren Schüler*innen die ILO Konvention 169 im Unterricht. Deutschland hat die ILO 169 bisher nicht ratifiziert. Dabei gibt es Organisationen, die eine Ratifizierung durch die Bundesrepublik fordern. Verschiedene Argumente dafür und dagegen werden aufgeführt. Gehen sie die Argumente mit ihren Schüler*innen durch. Lassen Sie ihre Schüler*innen in Form einer Fish-bowl diskutieren.

FRAGEN

- Warum hat Deutschland die ILO 169 noch nicht ratifiziert?
- Wer profitiert von einer Ratifizierung?
- Wer erfährt durch die Ratifizierung Nachteile?
- Wie wirken sich die Vor- und Nachteile auf die Betroffenen aus?
- Welche Auswirkungen hat die Ratifizierung auf Deutschland (sozial, ökologisch, ökonomisch)?

MATERIALIEN

ILO 169-Koordinationskreis

➔ <https://www.ilo169.de/>

Übereinkommen 169, Übereinkommen über eingeborene und in Stämmen lebende Völker in unabhängigen Ländern, 1989

➔ https://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_norm/---normes/documents/normativeinstrument/wcms_c169_de.htm

QUELLEN

LITERATUR

Brose, Markus, „Vielfalt als Nutzungskonzept standortgerechten Landbaus in Zentralbrasilien“, *Lateinamerika Dokumentationsstelle, Gesamthochschule Kassel, 1988:46f*

Ribeiro, Berta G., „Naturverbundenes Leben und Wirtschaften im tropischen Regenwald“, *Lateinamerika Dokumentationsstelle, Gesamthochschule Kassel, 1989*

Santos, Roberta dos; Micol, Laurent; Irgang, Gustavo; Vasconcellos, Dra. Jane, „O desmatamento nas Unidades de Conservação em Mato Grosso“, *Hersg. Instituto Centro de Vida ICV, Alta Floresta e Cuiabá, Setembro de 2006*

ABBILDUNGEN

- S. 1 Frontcover: Quechua (Colca-Tal, Peru, 2018) © Luis Fabini / Survival International
- S. 2 Innencover: Buschleute (Botswana) © Survival International
- S. 4 Abb. im Uhrzeigersinn: Aborigines (Australien) © Survival | Dongria Kondh (Indien) © Survival | Penan (Malaysia) © Sofia Yu/Survival | Pygmäen (Republik Kongo) © C. Fornellino Romero/Survival | Buschleute (Botswana) © Survival International | Innu (Kanada) © Joanna Eede/Survival
- S. 7 Yanomami (Brasilien) © Fiona Watson/Survival 2010
- S. 8 Abbildung 1: Nachzeichnung/Reproduktion einer Originalgrafik aus Brose, Markus (1988, S. 29)

INTERNETQUELLEN

Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt
 ↗ www.aswnet.de

Amnesty International
 ↗ <https://amnesty-indigene.de>

Gesellschaft für bedrohte Völker
 ↗ www.gfbv.de

Kooperation Brasilien
 ↗ www.kooperation-brasilien.org/de

Lateinamerika Nachrichten
 ↗ <https://lateinamerika-nachrichten.de/>

Rettet den Regenwald e. V.
 ↗ www.regenwald.org

Survival International
 ↗ www.survivalinternational.de

Tropenwaldstiftung Oro Verde
 ↗ www.regenwald-schuetzen.org

- S. 9 Abbildung 2: Nachzeichnung/Reproduktion einer Originalgrafik aus Brose, Markus (1988, S. 28)
- S. 11 Penan (Malaysia) © Victor Barro/Survival
- S. 13 Die Völker Sibiriens (Russland) © Raipon/Survival
- S. 14 Völker des Omo Tals (Äthiopien) © Nicola Bailey/Survival, 2015
- S. 15 Hadza (Tansania) © Jean du Plessis, 2008
- S. 17 Yanomami (Brasilien) © Fiona Watson/Survival
- S. 19 Asháninka (Peru) © David Dudenhofer/Survival, 2009
- S. 20 Matsés (Peru) © Survival | Buschleute (Botswana) © Survival International
- S. 24 Backcover: Dongria Kondh (Indien) © Survival

DER VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER SOLIDARISCHEN ÖKONOMIE E.V.

Der Verein zur Förderung der Solidarischen Ökonomie e.V. (VFSOE) wurde 2007 in Kassel gegründet. Er setzt sich zum Ziel, Initiativen der lokalen solidarischen Wirtschaftsakteure durch Forschung über die verschiedensten Formen der solidarischen Ökonomie und der nachhaltigen Entwicklung der Region zu fördern und gemeinsam eine Strategie für die Stärkung der Region zu entwickeln. Dafür führen Mitglieder des Vereins Studien zu den sozialen, ökologischen und intergenerativen Aspekten der solidarischen Ökonomie durch, um die endogenen Potentiale der Regionen in Deutschland und anderen Regionen in der Welt zu erfassen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Bildung. In diesem Zusammenhang stellen wir die globalen Zusammenhänge zwischen unserem Konsum und dessen Auswirkungen auf benachteiligte Regionen der Erde dar und unterstützen bei der Entwicklung individueller Handlungsoptionen. Die solidarische Ökonomie sehen wir als eine realistische Möglichkeit zum Abbau von Ungleichheiten.

KONTAKT



Dr. Cindy Völler (Umweltbildungsreferentin)

Verein zur Förderung der Solidarischen Ökonomie e. V.
 Wilhelmsstraße 2, 34117 Kassel
 E-Mail info@vfsoe.de
 Telefon +49 (0) 15 78 87 22 74 6
 Website www.vfsoe.de

Erfurt 2020



Gefördert von:

Engagement Global im Auftrag des BMZ



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Projekt Partner:

Survival International

Gesellschaft für bedrohte Völker



Survival International
www.survivalinternational.de